

# Kritische Bemerkungen zum System westpaläarktischer Vögel

Von Hans E. Wolters

**Abstract.** WOLTERS, H. E. (1990): Critical remarks on the systematics of some western palaeartic Passeriformes. – *Vogelwarte* 35: 351–358.

Current classifications of the palaeartic Passeriformes do not always correspond as exactly as desirable to the phylogenetic relationship, since many currently adopted taxa are not strictly holophyletic. Several examples regarding families, genera, and species are given. Biochemical methods, especially DNA-hybridization, will prove to be able to provide better insight into the phylogeny of birds and are a valuable help for systematics.

**Key words:** Western palaeartic Passeriformes, systematics, Prunellidae, Sturnidae, Muscicapidae, hylophyletic genera, biological species.

**Address:** Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Adenauerallee 150–154, D-5300 Bonn 1, FRG

## 1. Einleitung

Mit einer Reihe kritischer Anmerkungen soll im Folgenden die Aufmerksamkeit auf einige der zahlreichen noch offenen Probleme in der Systematik auch der westpaläarktischen Passeriformes gelenkt werden. Sie mögen dazu beitragen, die Reformbedürftigkeit der heute von Buch zu Buch übernommenen oder gar in „offiziellen“ Listen vorgeschlagenen Systematik ins Blickfeld zu rücken. Das erscheint schon deswegen notwendig, weil zwar noch im ersten Drittel dieses Jahrhunderts Veröffentlichungen zur Systematik einen hervorragenden Platz in der ornithologischen Literatur einnahmen, sie heute aber wenigstens bei uns in Europa eine eher untergeordnete Rolle spielen. Daß dennoch das Bestreben, zu einem gut fundierten, die stammbaumsgeschichtlichen Beziehungen der einzelnen Taxa möglichst genau widerspiegelnden System der Vögel zu kommen, in neuerer Zeit zu einigen bemerkenswerten Ergebnissen geführt hat, verdanken wir neben einigen morphologischen Untersuchungen nicht zuletzt ethologischen Studien. Hier sind neben HEINROTH vor allem LORENZ (Anatiden) und NICOLAI (Girlitze und Viduinae) zu nennen. Aber auch biochemische Methoden der Verwandtschaftsforschung – z. B. die DNS-Hybridisations-Versuche von SIBLEY und AHLQUIST – führten oft zu unerwarteten Resultaten.

## 2. Die Stellung einiger Familien

### 2.1. Die Prunellidae

Durch DNS-Hybridisations-Versuche konnten jetzt manche früher mangels eindeutiger morphologischer und ethologischer Hinweise nur als Vermutungen geäußerte Annahmen bestätigt werden. Dies betrifft z. B. die nahe Verwandtschaft der Prunellidae mit den finkenartigen Vögeln (SIBLEY & AHLQUIST 1981), die schon HARTERT (1910) und HEINROTH (1924–1926) in Betracht gezogen hatten. Man geht allerdings wohl zu weit, wenn man – wie es SIBLEY und andere später taten (so SIBLEY, AHLQUIST & MONROE 1988) – die Braunellen zu einer Unterfamilie der Ploceidae degradiert. Einmal lassen die von den genannten Autoren zur Bewertung einer Gruppe festgelegten Kriterien im Falle der Unterfamilien meist Gruppen entstehen, die bisher als Familien galten, was auch für die Braunellen gilt. Zum anderen erfordert der Umstand, daß die Evolution nicht in jeder Gruppe von Lebewesen und offenbar auch nicht bei allen Vögeln gleich schnell verläuft und daher die angenommenen Gabelungen auch eines mit biochemischen Methoden erstellten Stammbaumdiagramms immer noch hypothetisch sind,

große Vorsicht bei der taxonomischen Aufgliederung einer als phylogenetisch zusammenhängend erkannten Gruppe. Unbestritten bleibt aber auch so die Zugehörigkeit der Prunellidae zur Gruppe der finkenartigen Vögel – SIBLEYS Superfamilie Passeroidea. Es ist erstaunlich, daß die Braunellen auch in neueren Publikationen immer noch in der Nähe der Drosselartigen zu finden sind. Es mag bequem sein, sich bei der Abgrenzung und Anordnung der Taxa an „bewährte“ Vorbilder zu halten, um auf diesem Wege ohne Berücksichtigung abweichender Ansichten zu einem zwar einheitlichen, nur darum keineswegs immer unangreifbaren System zu kommen. Dem Fortschritt unseres Wissens dient solches Verhalten sicher nicht. Es verleitet vielmehr dazu, aus den Aussagen einer hypothetischen, nur aufgrund ihrer allgemeinen Verbreitung als gut begründet angesehenen Klassifikation Folgerungen für tiergeographische oder auch ökologische Probleme zu ziehen, die dann sehr leicht in die Irre führen.

## 2.2. Die Sturnidae

Gewiß erscheinen nicht alle von der auf biochemische Untersuchungen gegründeten Systematik angebotenen Neuerungen für den mit herkömmlichen Methoden arbeitenden Verwandtschaftsforscher so leicht anzunehmen wie die Einordnung der Braunellen bei den Finkenartigen; denn es weisen dort schon morphologische Merkmale (muskulöser Magen, Vorhandensein eines Kropfes, sperlingsartige Gefiederzeichnung) in die gleiche Richtung. Solche Hinweise sind aber wohl kaum vorhanden, um die von SIBLEY & AHLQUIST (1984) aufgrund der Ergebnisse der DNS-Hybridisation angenommene Verwandtschaft der Stare mit den Drosselartigen zu stützen. Ebensowenig jedoch gibt es überzeugende Gründe für die früher als wahrscheinlich angenommenen Beziehungen der Stare zu den Ploceidae oder den Corvidae, so daß kein beweiskräftiges Argument gegen die eindeutigen Ergebnisse der DNS-Hybridisation ins Feld geführt werden kann. Es entspricht daher dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens, wenn wir die Stare bei den Drosselartigen in das System einreihen. Wir sollten sie allerdings nicht – wie SIBLEY und AHLQUIST vorschlugen – als bloße Tribus Sturnini mit den Spottdrosseln (Tribus Mimini) in einer Familie Sturnidae vereinigen, sondern vorerst wenigstens beide als eigene Familien in der Nachbarschaft der Muscicapidae, zu denen in jedem Fall die eigentlichen Drosseln zu rechnen sind, belassen.

## 2.3. Die Muscicapidae

Die Muscicapidae sind in der sehr weiten Fassung, die HARTERT (1910) dieser Familie gegeben hat, gewiß eine unnatürliche Gruppe. Aber ihre in der neueren Literatur vielfach vorgenommene Aufteilung in verschiedene Unterfamilien oder Familien geht sicher oft verkehrte Wege. Dies ist z. B. der Fall, wenn die Fliegenschnäpper (Muscicapinae s. str.) weit von den Drosseln (Turdinae) getrennt werden, indem man zwischen diese beiden denkbar nahe verwandten Gruppen die völlig verschiedenen Grasmücken als Unterfamilie Sylvinae oder als Familie Sylviidae in das System einreicht. Daß eine solche Anordnung, die harnäckig in einem großen Teil der neueren Literatur beibehalten wird, in eklatanter Weise den stammesgeschichtlichen Zusammenhängen widerspricht, haben nicht erst die Resultate der DNS-Hybridisation (SIBLEY & AHLQUIST 1980, 1985 a, b) gezeigt. So hatte schon STORR (1958) mit überzeugenden Argumenten auf die enge Zusammengehörigkeit der (mit den Monarchen und Südseeschläppern nicht näher verwandten) eigentlichen Fliegenschnäpper (Muscicapinae) mit den Drosselartigen aufmerksam gemacht. Diese Hinweise blieben jedoch unbeachtet, wenn auch NIETHAMMER, KRAMER & WOLTERS (1964) – obwohl sie noch die HARTERTSche Großfamilie beibehielten – mit voller Absicht anders als die meisten Autoren jener Zeit die Unterfamilien ihrer Muscicapidae so anordneten, daß die Fliegenschnäpper nicht mehr durch die Grasmücken-

verwandten von den Drosseln getrennt wurden. Inzwischen wissen wir durch die Ergebnisse der DNS-Hybridisations-Versuche, daß die Grasmücken – ihrerseits vielleicht wieder in Sylviiidae und Cisticolidae zu spalten (SIBLEY & AHLQUIST 1985a), obwohl es hier noch Schwierigkeiten der Abgrenzung gibt – weit näher mit den Timalien und Meisen als mit Drosseln und Fliegenschnäppern verwandt sind. Es wird hohe Zeit, daß diese nicht mehr wegzuleugnenden Einsichten auch in nicht primär systematisch ausgerichteter Literatur Berücksichtigung finden. Nicht zuletzt sollten dazu auch die Ergebnisse der Untersuchung der Syrinx der Muscicapidae im HARTERTSchen Sinne durch AMES (1975) ein Argument liefern; denn auch sie beweisen die enge Verwandtschaft der Drosseln und Fliegenschnäpper i. e. S. – zwei Gruppen, die „nahtlos“ ineinander übergehen, während sie von den Grasmückenartigen durch eine auffallende Lücke getrennt sind.

### 3. Anmerkungen zur Gattungssystematik

Berechtigte taxonomische Neuerungen bei der Umgrenzung und der Reihenfolge der Familien der Vögel stoßen selten auf allgemeine Annahme durch die Ornithologen. Und in noch höherem Maße gilt dies für Änderungen bei den Gattungen. Dies ist vielleicht verständlich, weil der Gattungsname ja Bestandteil des wissenschaftlichen Artnamens ist und durch seine Änderung stets auch die (wohl manchmal doch ein wenig zu hoch bewertete) Stabilität der Artnamen betroffen ist. Gerade eine solche starre Stabilität von Klassifikation und Nomenklatur ist aber dazu angetan, sicheres Wissen über stammesgeschichtliche Zusammenhänge vorzutäuschen, wo ein solches nicht vorhanden ist.

Es kann aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Bündelung der Arten zu Gattungen, die bisher in der Mehrzahl der Fälle nur nach morphologischen Merkmalen erfolgen konnte, in der Ornithologie oft recht oberflächlich erfolgte. Demgegenüber sollte sich die Systematik bemühen, auch und gerade auf Gattungsebene stammesgeschichtliche Zusammenhänge im System richtig darzustellen. Dies erscheint nur möglich, wenn die Holophylie aller angenommenen Gruppierungen auf der Grundlage kladistischer Vorstellungen (HENNIG 1950, 1966) wenigstens ernsthaft angestrebt wird.

Der Verdacht auf nur paraphyletische Beziehungen von Gattungen, die damit die stammesgeschichtlichen Aussagen des Systems verfälschen, drängt sich vor allem da auf, wo eine monotypische oder doch artenarme Gattung oder auch mehrere solcher Genera neben einer artenreichen Sammelgattung anerkannt werden. Das gilt etwa für die altweltlichen Ammern, bei denen die monotypischen Gattungen *Miliaria* und *Plectrophenax* und die kleine Gattung *Calcarius* neben der sehr umfangreichen Gattung *Emberiza* stehen. Es bedarf dringend einer Revision, die klärt, ob nicht etwa *Miliaria calandra* näher mit *Emberiza melanocephala* oder *Calcarius* näher mit Arten wie *E. rustica* verwandt ist als diese *Emberiza*-Arten der geläufigen Systematik es mit den gewöhnlich mit ihnen in der gleichen Gattung *Emberiza* belassenen Arten sind. Hier könnten zur Klärung der phylogenetischen Beziehungen gewiß biochemische Untersuchungen, vor allem die DNS-Hybridisation, gute Dienste leisten und auch feststellen, ob etwa der von SHESTAKOWA (1937) entworfene Stammbaum der Ammern die tatsächlichen verwandtschaftlichen Beziehungen in der *Emberiza*-Gruppe richtig darstellt. Vor allem aber würde so eine sichere Grundlage für eine Aufteilung der Gattung *Emberiza* geschaffen, durch die paraphyletische Gruppierungen weitgehend vermieden werden könnten. Durch eine Ausweitung der Gattungsgrenzen wäre das aber oft nur bedingt möglich, wie es die Verhältnisse bei einer weiteren schwierig zu umgrenzenden Gruppe der Passeres – den größtenteils in der Gattung *Turdus* zusammengefaßten eigentlichen Drosseln – zeigen.

Wenn man eine Aufteilung der Gattung *Turdus*, etwa wie sie in „Die Vogelarten der Erde“ (WOLTERS 1982) durchgeführt wurde, vermeiden möchte, wird man sich gezwungen sehen, die

heute gewöhnlich anerkannten Genera *Zoothera* (offensichtlich nächstverwandt mit den Misteldrosseln, *Turdus* s. str.) und *Catharus* (über *Hylocichla* wahrscheinlich stammesgeschichtlich an Singdrosselvorfahren anzuschließen; vgl. dazu DILGER 1956; für größere Nähe von *Hylocichla* zu *Catharus* AVISE, PATTON & AQUADRO 1980, CORBIN 1983) nicht mehr von *Turdus* zu trennen. Außerdem müßte die sehr verschiedene, aber durch *Ridgwayia-Ixoreus-Geokichla-Zoothera* an *Turdus* s. str. angeschlossene Gattung *Myadestes* mit einbezogen werden, was sicher niemandes Beifall finden würde. Eine Aufteilung der Gattung *Turdus* wäre gewiß vorzuziehen, wobei nicht verkannt werden soll, daß die Abgrenzung holophyletischer Nachfolgegenera noch auf Schwierigkeiten stößt, deren Lösung jedoch mit Hilfe biochemischer Methoden möglich sein dürfte.

Weitere in der heute meist befolgten Systematik der Sperlingsvögel angenommene Großgattungen mit Nachbargattungen möglicher paraphyletischer Herkunft sind z.B. die Genera *Phylloscopus* (im Hinblick auf das ohnehin wohl polyphyletische außerpalaearktische Genus *Secercus* in der üblichen Umgrenzung), *Acrocephalus* (mit der Nachbargattung *Hippolais*), das recht heterogen erscheinende Konglomerat *Ficedula* mit Beziehungen zu *Cyornis* bzw. *Muscicapula* und vielleicht auch die Gattung *Anthus*, wo die *Spipola*-Artengruppe (*trivialis*, *pratensis*, *spinolletta* usw.; s. WOLTERS 1982) zu *Motacilla* hinüberzuweisen scheint. Solange nicht neue Untersuchungsergebnisse vorliegen, bleibt es in diesen und weiteren vergleichbaren Fällen dem taxonomischen Taktgefühl überlassen, ob im Bemühen um Sicherstellung der Holophylie einer Ausweitung oder Aufteilung offenbar nicht holophyletischer Gattungen der Vorzug zu geben ist. Bei der durch Hinzunahme von *Seicercus* (mit *Pindalus* und konsequenterweise dann auch *Abroscopus* und *Tickellia*) unförmlich groß werdenden Gattung *Phylloscopus* mit dann über 50 Arten würde sich wohl eine Aufteilung in mehrere Genera empfehlen wie bei WOLTERS (1982), auch wenn es sich dann bei den in der Westpalaearktis als Brutvögel vorkommenden Gattungen um phenetisch nur geringfügig unterschiedene Artengruppen handeln würde. Ohne solche Bedenken könnte man dagegen eine Aufteilung der Gattung *Ficedula* im Sinne VAURIEs (1953) befürworten, von der in der Westpalaearktis nur die ohnehin sehr fraglich hierher gehörige (und ebensowenig zu *Siphia* zu stellende) *Erythrosterna parva*, der Zwergschnäpper, betroffen wäre. Demgegenüber würde ich bei den Rohrsängern eher eine Einbeziehung der sechs Arten der Spötter, die gewöhnlich als Gattung *Hippolais* gesondert werden, als eine oder zwei Untergattungen in die Gattung *Acrocephalus* den Vorzug geben; denn sie scheinen den kleinen einfarbigen Rohrsängern der *Notiocichla*-Gruppe (*palustris*, *scirpaceus* usw.) offenbar näher zu stehen als diese den großen Arten von *Acrocephalus* s. str. (*arundinaceus* usw.). Letztere haben vielleicht in der oft generisch getrennten *Phragmaticola* und vermutlich in der afrotropisch-malegassischen *Calamocichla* ihre nächsten Verwandten, wenn man von den trotz morphologischer Abweichungen (vor allem in der Schnabelform) wohl ebenso nahe stehenden Arten der *Conopodera*s-Gruppe der Südsee-Inseln einmal absieht. Die gestreiften Rohrsänger der *Calamodus*-Gruppe (dazu auch *bistrigiceps* mit reduzierter Streifung) bleiben – auch wenn man die Gattung *Acrocephalus* weit faßt – wohl besser generisch gesondert. Und WATSON (1986) geht sicher nicht zu weit, wenn er in PETERS' Check-list *Calamodus* (und die wohl sicher damit sehr nahe verwandte *Lusciniola*) wenigstens als Subgenus gelten läßt.

Mehr Aufmerksamkeit als anderen problematischen Gruppierungen in der Ordnung Passeriformes ist in letzter Zeit den Finkenvögeln der Familie (oder Unterfamilie) *Carduelidae* (bzw. *Carduelinae*) geschenkt worden. Hier wiederum standen die Girlitze (*Serinus* und Verwandte) im Mittelpunkt des Interesses, nachdem NICOLAI (1960) auf ethologischer Grundlage eine Revision dieser Gruppe vorgenommen und u. a. festgestellt hatte, daß der Zitronenzeisig durchaus kein eigentlicher Zeisig ist, sondern als *Serinus citrinella* zu den Girlitzen gehört

und nun heute allgemein als Zitronengirlitz geführt wird. NICOLAIS Untersuchungen wurden dann von VAN DEN ELZEN (1983, 1985) weitergeführt. Im Hinblick auf die Verbreitung der Girlitz befaßte sie sich in erster Linie mit den afrotropischen Arten der Gruppe, die auf mehrere Artengruppen und Gattungen verteilt sind. Zahl und Abgrenzung stehen zwar noch nicht endgültig fest, scheinen aber weitgehend den Angaben bei WOLTERS (1982) zu entsprechen. Mit der Systematik der Girlitz eng verknüpft sind die Probleme der engeren oder weiteren Fassung der Gattung *Carduelis*. Vieles spricht dafür, daß die eigentlichen Hänflinge (*cannabina*, *yemenensis*, wohl auch *johannis* und vielleicht *flavirostris*) den Girlitzen näher stehen als den gewöhnlich mit ihnen zu einer Gattung *Carduelis* gerechneten Stieglitzen, Zeisigen und Birkenzeisigen. Wenn das der Fall ist, dann bliebe als Wahl nur die Einbeziehung der Girlitz in eine Riesengattung *Carduelis* (mehr als 70 Arten) oder eine Aufspaltung von *Carduelis* auct. in mehrere kleinere holophyletische Gattungen. Die Gattung *Linaria* würde dann die Hänflinge umfassen, vielleicht ohne *flavirostris*, die erscheinungsmäßig und möglicherweise auch stammesgeschichtlich den Übergang zu den Birkenzeisigen (*Acanthis*) vermittelt. Diese letzteren mögen ihrerseits eine gemeinsame Wurzel mit den eigentlichen Zeisigen (*Spinus*) besitzen, die in der Paläarktis nur mit einer Art vertreten sind und vermutlich in der Nearktis ihren Ursprung haben. („*Spinus*“ *thibetanus* ist wohl ein Girlitz und zu *Serinus* im weiteren Sinne zu rechnen oder bei Aufteilung von *Serinus* in ein besonderes Genus *Chionomiris* zu stellen; WOLTERS 1967, 1982.) Würden diese Vorstellungen durch die Annahme von vier oder fünf Gattungen (*Linaria*, *Acanthis*, *Spinus*, dazu eventuell *Agriospiza* für *flavirostris* und *Astragalinus* für einige amerikanische Zeisige) nicht allzu schwierig im System zum Ausdruck zu bringen sein, so bleibt demgegenüber die vorerst ungelöste Frage nach der Stellung der Stieglitz (*Carduelis* s. str.) und der Grünlinge (*Chloris* einschl. *Hypacanthis*) zu beantworten. Man hat angesichts gewisser auffallender Ähnlichkeiten in der Gefiederzeichnung und -färbung von *Chloris sinica* und *Carduelis carduelis* die Gattungen *Chloris* und *Carduelis* für nahe verwandt gehalten und *Chloris* darum in ein weiter gefaßtes Genus *Carduelis* einbezogen. Mit ähnlichen Argumenten kann jedoch *Chloris* auch mit den Girlitzen (dann über Formen ähnlich *C. spinoides*) auf eine gemeinsame Wurzel und *Carduelis* s. str. auf eine solche mit Zeisigen der *Astragalinus*-Gruppe zurückgeführt werden (vgl. *A. lawrencei*); die weite Verbreitungslücke zwischen *Carduelis* s. str. und den *Astragalinus*-Zeisigen braucht dabei kein Hindernis zu sein.

Überlegungen, wie die vorstehenden, sprechen gewiß eher für eine Wertung aller der genannten kleineren Gruppen als selbständiger Gattungen und nicht für die zur Wahrung der Holophylie sonst erforderlich werdende Zusammenfassung der Stieglitz, Zeisige, Birkenzeisige, Hänflinge, Girlitz und Grünlinge in einer übergroßen Gattung *Carduelis*. Und diese müßte eines Tages möglicherweise noch mehr erweitert werden, falls die gelegentlich angenommene – von mir freilich als unwahrscheinlich angesehene – engere Beziehung von *Chloris* zum arabisch-nordsomalisch-sokotranischen *Rhynchostruthus* sich bewahrheiten sollte und außer diesem dann auch die *Rhynchostruthus* wahrscheinlich nahe verwandte *Rhodospiza* und vielleicht noch andere Gimpel hinzuzunehmen wären.

Die Zahl problematischer Gattungen der Passeriformes, die beim jetzigen Stand unseres Wissens über stammesgeschichtliche Beziehungen der Arten nur die Wahl zwischen eng gefaßten Genera oder einer oft alle Grenzen verwischenden Erweiterung der Gattungen lassen, ließe sich auch für die in der West-Paläarktis vertretenen Vogelgruppen noch beträchtlich vermehren. Gleches gilt auch für die meisten anderen Ordnungen der Vögel. Im Rahmen dieser kurzen Hinweise auf die Revisionsbedürftigkeit unseres Systems – nicht zuletzt auf der Ebene der Genera – sei nur noch auf die Verhältnisse bei den Schwalben (Familie Hirundinidae) hingewiesen. Wenn die Mehlschwalben der Gattung *Delichon* fast allgemein von den übrigen in der Paläarktis verbreiteten Arten gesondert werden, die ihrerseits bis auf die Uferschwalbe (Gat-

tung *Riparia*) und manchmal die Felsenschwalben (*Ptyonoprogne*) in der Gattung *Hirundo* zusammengefaßt sind, wird dabei übersehen, daß *Delichon* aufgrund des Nestbaus, Verhaltens und der Gefiederzeichnung eine abgeleitete Gruppe darstellt, die mit Arten der außer-paläarktischen *Petrochelidon*-Gruppe auf eine gemeinsame Wurzel zurückgeht (dies sahen bereits MAYR & BOND 1943). Und *Petrochelidon* wiederum ist offenbar die Schwestergruppe zu den *Cecropis*-Formen, wobei sich alle drei vermutlich als Schwestergruppe von *Hirundo* (*H. rustica* und Verwandte) entwickelten. Vorstellbar – wenn auch weniger wahrscheinlich – wäre außerdem, daß *Hirundo* (in der Fassung von PETERS' Check-list, Band 9, 1960, also ohne *Cecropis*, *Petrochelidon* und *Delichon*) paraphyletisch von *Cecropis*-Formen abzuleiten ist und *Cecropis* in diesem Falle entweder weiter aufgeteilt oder mit *Hirundo* (oder einem Teil der doch recht unterschiedlichen *Hirundo*-Arten?) generisch verbunden werden müßte. So lange hier keine Klarheit geschaffen ist, möglicherweise durch weitere DNS-Hybridisations-Versuche (vgl. SIBLEY & AHLQUIST 1982), mag es zweckmäßig sein, *Ptyonoprogne*, *Hirundo*, *Cecropis*, *Petrochelidon* und *Delichon* in einem umfassenden Genus *Hirundo* zu vereinigen. *Delichon* darf dann aber nicht außerhalb bleiben; denn mit einer generischen Trennung der Mehlschwalben von ihren nächsten Verwandten in der *Petrochelidon*-Gruppe und der Verbindung der letzteren mit weit ferner stehenden Gruppen würde eine mit den stammesgeschichtlichen Zusammenhängen offenbar im Widerspruch stehende Klassifikation der Schwalben vertreten, wie sie leider auch in der jüngst erschienenen Schwalbenmonographie von TURNER & ROSE (1989) noch zu finden ist.

#### 4. Zur Systematik der Arten

Bei der Abgrenzung nahe verwandter Arten gegen einander hat es von je her Meinungsverschiedenheiten gegeben – auch nachdem die „Biospezies“ in der Ornithologie allgemein zur Grundlage für die Artensystematik geworden war. (Der von RENSCH 1929 und schließlich von MAYR z. B. in seinen 1942 und 1963 erschienenen Werken in eine endgültige Fassung gebrachte Begriff der Biospezies geht zurück auf die Zusammenfassung vikariierender Formen zu Arten bei amerikanischen Ornithologen des 19. Jahrhunderts, auf KLEINSCHMIDTS Formenkreise und die davon beeinflußte Systematik HARTERTS). Es bleibt oft genug strittig, wie in den Fällen zu verfahren ist, in denen der Genfluß von einer vikariierenden Form zur anderen, der das wesentliche Merkmal der Biospezies darstellt, in größerem oder geringerem Maße eingeschränkt ist – etwa dadurch, daß bei der Paarbildung Partner der eigenen Form bevorzugt werden. Hier übernimmt man jetzt vielfach die von SHORT (1969) aufgestellten Kriterien, die bei eingeschränkter Hybridisation parapatrisch verbreiteter Formen in einer „zone of overlap and hybridization“ diese Formen schon als Allospezies in einer Superspezies ansehen statt – wie es wohl empfehlenswerter wäre – als Semispezies innerhalb der gleichen Spezies. So wird nämlich der Begriff des Biospezies in gefährlicher Weise ausgehöhlt. Erst die ohne regelmäßige Vermischung parapatrisch verbreiteten Formen sollte man als Allospezies innerhalb einer Superspezies – also einer „geographischen Art“ – ansehen, die dann oft einem KLEINSCHMIDTSchen Formenkreis entspricht.

Wenn neuerdings wieder *Lanius collurio* und *L. isabellinus* (mit *phoenicuroides*), die durch ausgedehnte Hybridisation in den Grenzgebieten ihrer Verbreitung verbunden sind, als selbständige Arten angesehen werden, ist dies schlechterdings unnatürlich – nachdem die Systematik dieser Formen durch STEGMANN (1930) eindeutig und für immer geklärt erschien. Mit solchem Verfahren setzen wir nicht nur den Begriff der Biospezies aufs Spiel, sondern liefern uns der Willkür jener aus, die jeder gut differenzierten Subspezies Artrang zuerkennen und dann oft geneigt sind, alle übrigen Subspezies unter den Tisch ihrer Systematik fallen zu lassen.

Natürlich bleiben einige Fälle, die sich nicht oder nur schwer in die Kategorien unserer Systematik pressen lassen. Einer der interessantesten Situationen dieser Art begegnen wir in der Westpaläarktis bei der Formengruppe des *Passer domesticus*. Trotz sympatrischer Vorkommen von Formen der *hispaniolensis*- und der *domesticus*-Rassengruppe möchte ich angesichts der gar nicht so seltenen Bastardierung in anderen Gebieten und der vermutlichen Hybridform *italiae* sowohl *hispaniolensis* wie *italiae* und *domesticus* als konspezifisch behandeln (s. WOLTERS 1982, 1983). Hier wäre allenfalls die Teilung in zwei Arten angesichts des schmalen Bastardierungsgebietes zwischen *Passer d. domesticus* und *P. (d.) italiae* vertretbar, wie es etwa SUMMERS-SMITH (1988) tut. Letzterer übersah jedoch, daß der braunköpfigen Gruppe (*italiae* und *hispaniolensis*-Rassen) der ältere Artname *P. italiae* (*Fringilla italiae* VIEILLOT, 1817) und nicht der Name *P. hispaniolensis* (*Fringilla hispaniolensis* TEMMINCK, 1820) zukommt, wie es schon BAUMGART (1984), der ebenfalls in der Form *italiae* einen *hispaniolensis*-Sperling sah, richtig angab.

Eine Zusammenstellung parapatrisch verbreiteter paläarktischer Vögel hat kürzlich HAFFER (1989) gegeben. Aus ihr wird deutlich, wie ungenügend unser Wissen über das Verhalten vieler parapatrisch verbreiter Formen in den Kontaktzonen noch ist. Deshalb ist in vielen Fällen eine Wertung der betreffenden Formen als Spezies oder als Subspezies in der gleichen Spezies nur mit Vorbehalt möglich. Bei den meisten der von HAFFER behandelten Passeriformes dürfte es sich in der Tat um Allospezies einer Superspezies handeln. Allerdings würde es nicht sehr überraschen, wenn etwa „*Turdus*“ *naumanni* (mit *eunomus*) und „*T.*“ *ruficollis* (mit *atrogularis*) sich als konspezifisch erweisen würden, wie ich es für die Schafstelzenformen (*Motacilla flava* mit *flavissima*, *lutea* und *taivana*), die Schmätzer *Oenanthe hispanica* mit *pleschanka*, die Kohlmeisen (*Parus major* mit *bokharensis*) und auch für Kappen- und Braunkopfammer (*Emberiza melanocephala* mit *bruniceps*) schon jetzt annehmen möchte.

## 5. Zusammenfassung

Eine kritiklose Übernahme eines Systems der Vögel, wie es in der verbreiteten Literatur verwendet wird, übersieht, daß auch bei den westpaläarktischen (europäischen) Sperlingsvögeln viele Taxa nicht entsprechend ihren stammesgeschichtlichen Beziehungen, die das System widerspiegeln sollte, angeordnet oder umgrenzt sind. Wie an Beispielen für Familien, Gattungen und Arten aufgezeigt wurde, wird oft nicht genügend auf strikte Holophylie der Taxa geachtet. Es werden Hinweise auf eine die stammesgeschichtlichen Beziehungen der Taxa besser zum Ausdruck bringende Systematik gegeben, die schon gegenwärtig in vielen Fällen die Ergebnisse biochemischer Untersuchungen nutzen kann.

## 6. Literatur

- Ames, P.L. (1975): The application of syringeal morphology to the classification of the Old World Insect Eaters (Muscicapidae). Bonn. zool. Beitr. 26: 107–134. \* Avise, J.C., J.C. Patton & C.F. Quadro (1980): Evolutionary genetics of birds. I. Relationships among North American thrushes and allies. Auk 97: 135–147. Baumgart, W. (1984): Zur Charakterisierung von Haus- und Weidensperling, *Passer domesticus* und *Passer hispaniolensis*, als zeitdifferente Arten. Beitr. Vogelk. 30: 217–242. \* Corbin, K.W. (1983): Genetic structure and avian systematics. Current Ornithology 1: 211–244, haupts. 231–237. \* Dilger, W.C. (1956): Relationships of the thrush genera *Catharus* and *Hylocichla*. Syst. Zool. 5: 174–182. \* van den Elzen, R. (1983): Girlitz. Biologie, Haltung und Pflege. Baden-Baden. \* Dies. (1985): Systematics and evolution of African canaries and seedeaters (Aves: Carduelidae). Proc. Intern. Symp. African Vertebr. Bonn. \* Haffer, J. (1989): Parapatrische Vogelarten der paläarktischen Region. J. Orn. 130: 475–512. \* Hartert, E. (1910): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Band I (1903–1910). Berlin. \* Heinroth, O. & M. (1924–1926): Die Vögel Mitteleuropas. I. Band: Sperlingsvögel, Rackenvögel, Kuckuck, Spechte. Berlin. \* Hennig, W. (1950): Grundzüge einer Theorie der phylogenetischen Systematik. Berlin. \* Ders. (1966): Pylogenetic systematics (Übers.). Urbana. \* Mayr, E.

(1942): Systematics and the origin of species. New York. \* Ders. (1963): Animal species and evolution. Cambridge, Mass. \* Mayr, E., & J. Bond (1943): Notes on the generic classification of swallows, Hirundinidae. *Ibis* 85: 334–341. \* Nicolai, J. (1960). Verhaltensstudien an einigen afrikanischen und paläarktischen Girlitzten. *Zool. Jb., Syst.* 87: 317–362. \* Niethammer, G., H. Kramer & H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt. \* Rensch, B. (1929): Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Berlin. \* Shestakowa, G. S. (1937): On the systematics and genetic relations of buntings (Engl. Zusammenfassung einer russ. Arbeit). Menzbier-Festschrift. Moskau und Leningrad. \* Short, L. K. (1969): Taxonomic aspects of avian hybridization. *Auk* 86: 84–105. \* Sibley, C. G., & J. E. Ahlquist (1980). The relationships of the „primitive insect eaters“ (Aves: Passeriformes) as indicated by DNA-DNA hybridization. *Proc. 17th Int. Orn. Congr.* Berlin: 1215–1220. \* Dies. (1981): The relationships of the Accentors (*Prunella*) as indicated by DNA-DNA hybridization. *J. Orn.* 122: 369–378. \* Dies. (1982): The relationships of the swallows (Hirundinidae). *J. Yamashina Inst. Ornithology* 14: 122–130. \* Dies. (1984): The relationships of the starlings (Sturnidae: Sturnini) and the mockingbirds (Sturnidae: Mimini). *Auk* 101: 201–243. \* Dies. (1985a): The phylogeny and classification of the Australo-Papuan passerine birds. *Emu* 85: 1–14. \* Dies. (1985b): The relationships of some groups of African birds, based on comparisons of the genetic material, DNA. *Proc. Intern. Symp. African Vertebr.* Bonn. \* Dies. (1986): The phylogeny and classification of the Passerine birds, based on comparisons of the genetic material, DNA. *proc. 18th Int. Orn. Congr.*, Moscow 1982. \* Sibley, C. G., J. E. Ahlquist & B. L. Monroe, Jr. (1988): A classification of living birds of the world based on DNA-DNA hybridization studies. *Auk* 105: 409–423. \* Stegmann, B. (1930): Über die Formen der paläarktischen Rotrücken- und Rotschwanzwürger und deren taxonomischen Wert. *Orn. Monatsber.* 38: 105–118. \* Storr, G. M. (1958): On the classification of the Old World flycatchers. *Emu* 58: 277–283. \* Summers-Smith, J. D. (1988): The sparrows. Calton 1988. \* Vaurie, C. (1953): A generic revision of flycatchers of the tribe Muscicapini. *Bull. Amer. Mus. Nat. Hist.* 100 (art. 4): 453–538. \* Watson, G. E. (1986): (Holarctic and Oriental) Sylviidae in Peters' Check-list of Birds of the World, Band XI. Cambridge, Mass. \* Wolters, H. E. (1967): Über einige asiatische Carduelinae. *Bonn. zool. Beitr.* 18: 169–172. \* Ders. (1982): Die Vogelarten der Erde. Hamburg und Berlin, 1975–1982. \* Ders. (1983): Die Vögel Europas im System der Vögel. Baden-Baden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1989/90

Band/Volume: [35\\_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Wolters Hans Edmund

Artikel/Article: [Kritische Bemerkungen zum System westpaläarktischer Vögel](#)  
[351-358](#)